der deutschsprachigen Presse e.V.

Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 3 Mk. 32 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2650. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 45973 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 12mm hoch, 25Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87mm breit, 2mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 1. März 1917. 66. Jahrgang. Nr. 149.

Deutschland oder England.

Von Generalleutnant v. Hellingrath, Königl. Bayer. Kriegsminister.

Ein neuer Abschnitt des großen Krieges hat begonnen! Weit vorgeschoben in feindliches Gebiet stehen unsere tapferen, kampfbewährten Truppen in festen Stellungen und schlagbereit. Rumänien, der Entente jüngster Bundesgenosse, liegt zerschmettert am Boden und teilt das Schicksal der Belgier, Serben und Montenegriner.

Jetzt gilt es mit England abzurechnen.

England trägt die ganze, schwere Schuld an diesem Kriege. Denn klar, folgerichtig und brutal war seine Politik seit Jahrzehnten auf ein einziges Ziel gerichtet: auf die Vernichtung Deutschlands. Seit der Entstehung des Deutschen Reiches verfolgt uns Englands Mißgunst.

In innerer Zerrissenheit und weltfremder Kleinbürgerei hatte das deutsche Volk die Zeit, als man die Welt verteilte, versäumt; spät erst hat es im eigenen Hause Ordnung geschaffen, um dann im siegreichen Kampfe die Kraft zu entdecken, die es in seiner Geschlossenheit besaß. Stark nach außen und tüchtig im Innern trat das neuerstandene Reich an die Lösung der großen Aufgaben, die seiner harrten, heran: in langer, glücklicher Friedenszeit bestellte das deutsche Volk mit freudiger und zäher Arbeitslust sein Land, brachte seinen Handel zu blühender Entwickelung, überholte, auf technischem Gebiete unaufhaltsam vorwärts schreitend, die Leistungen des Auslandes, schuf bleibende Werte in Wissenschaft und Kunst, und führte seine Jugend durch die harte und heilsame Schule der Wehrpflicht.

Das war das große Unrecht, das wir uns in Englands Augen haben zu Schulden kommen lassen und das uns England nie verziehen hat: daß wir uns einen Platz an der Sonne erarbeitet haben, daß England in einen Wettkampf der Arbeit eintreten mußte, der ihm reichlich unbequem und häufig nicht erfolgreich war.

So war England vor die Wahl gestellt: entweder mehr zu arbeiten, oder sich seines geschäftlichen Wettbewerbes in anderer Weise zu entledigen.

Die englische Geschichte lehrt, wie man lästige Konkurrenten beseitigt. Das deutsche Volk, das man mit friedlichen Waffen nicht besiegen kann und will, — es war politisch und wirtschaftlich zu vernichten, um es in die alte Ohnmacht zurückzuwerfen und die Quellen seiner Kraft zu verschütten. Schnöde Habgier und gemeine Gewinnsucht also sind die Wurzeln britischer Politik. In diesem Sinne trägt englischer Kapitalismus die Schuld am Kriege.

England konnte nicht hoffen, in einem solchen Kriege aus eigener Kraft sein Ziel zu erreichen. Dazu brauchte es Bundesgenossen, die bereit waren, ihre eigenen Interessen in den Dienst englischer Politik zu stellen. Frankreichs eitle Revanchesucht und Rußlands wirtschaftliche Nöte erleichterten dem König Eduard das Spiel. In seiner Einkreisungspolitik lag darum seit langen Jahren eine schwere Bedrohung der Mittelmächte, eine ständige Gefahr des europäischen Friedens.

Neben dieser großen geschichtlichen Entwickelung, die mit zwingender Notwendigkeit auf eine gewaltsame Lösung hindrängte, sind alle die kleinen Geschehnisse, die die politische Lage des Festlandes verschärften und schließlich den äußeren Anlaß zum Kriegsausbruch gaben, von untergeordneter Bedeutung. Erst nach und nach klärten und klären sich noch immer die inneren Zusammenhänge der englischen Einkreisungspolitik. Und mit dieser Klärung beantwortet sich auch mit vollster Sicherheit die Frage: Wer war der Angreifer in diesem Kriege?

Heute wissen wir, daß es das britische Reich war, das seit Jahrzehnten die Vernichtung eines unbequemen Konkurrenten vorbereitet hat, nicht aber Deutschland, das nur in der Erkenntnis ringsum lauernder Gefahren seine Wehrmacht stärkte und stärken mußte, wollte es bleiben, was es geworden war.

Trotzdem wagte England das Spiel. Frankreich, Rußland und später die durch englisches Geld, englische Lüge und englischen Zwang gewonnenen kleineren Mächte sollten die Blutarbeit leisten, England dagegen wollte das Unternehmen finanzieren und, so unberührt wie nur möglich aus dem Kriege hervorzugehen. „Business as usual", so verkündete Sir Edward Grey im August 1914 der Welt das britische Kriegsprogramm.

Diese Rechnung schlug fehl! Ungebrochen trotzten Deutschlands und seiner Verbündeten Heere auf allen Fronten der gewaltigen Übermacht und vermochten Erfolg an Erfolg zu reihen. Die deutsche Flotte wehrte dem Feinde in ruhmreicher Schlacht, sich die Seeherrschaft zu retten; deutsche Tauchboote störten den Verkehr auf allen Meeren; deutsche Luftschiffe trugen Tod und Verderben nach England. Unser Volk trägt willig die ihm durch den schmählichen Aushungerungskrieg auferlegten Entbehrungen und wird sie auch ferner zu tragen wissen. Der Bauer gibt ihm das tägliche Brot, der Arbeiter schafft dem Heer, was es zur Vernichtung des Feindes braucht.

England erkennt heute, daß es sich mit seinem heimtückischen Anschlag selbst in die äußerste Gefahr gebracht hat. Es erkennt die furchtbare Gefahr, die für die Unantastbarkeit des Inselreiches hereingebrochen ist. Es fühlt, daß mit dem Prestige der Unbezwingbarkeit des Mutterlandes der Zusammenhalt des Weltreiches, das schon jetzt in seinen Grundfesten zittert, zerfallen muß, daß ein England, das nicht als Sieger aus dem Kriege hervorgeht, seinem Niedergang entgegengeben wird.

Aus dieser Erkenntnis hat aber auch England mit einer Entschlußkraft, die Bewunderung verdient, die notwendigen Folgerungen gezogen: es hat alle Überlieferungen seiner Geschichte verleugnet und die allgemeine Wehrpflicht, das Wahrzeichen des verhaßten preußischen Militarismus, auf sich genommen; es hat — im Lande der höchsten individuellen Freiheit — keinen Zwang gescheut, um alle heimatlichen Kräfte in den Dienst der Kriegführung zu stellen, und endlich hat es zum erstenmal in seiner militärischen Geschichte seine gesamte Volkskraft zu einer großen Waffenentscheidung auf dem Festland eingesetzt. Aber es scheut auch nicht davor zurück, mit Mitteln, die jeder Auffassung von Völkerrecht Hohn sprechen, auf die neutralen Staaten einzuwirken; es hält mit harter Faust seine Verbündeten an der Kette des Londoner Vertrages, und in diesen Tagen bemüht es sich besonders, auch noch Amerika in seinen Krieg, den Krieg des Angelsachtentums gegen das Deutschtum, zu verstricken.

Nichts aber hat das englische Spiel klarer enthüllt und vor der ganzen Welt bloßgestellt, als der Friedensvorschlag unseres Kaisers! Mit diesem wohl einzig dastehenden Dokument sittlicher Größe, tiefinnerlichster Herrscherverantwortlichkeit, wahrer Humanität und echten Christentums ist für alle Zeiten England ein Brandmal in der Geschichte aufgedrückt, ist dem historischen Heuchler die Maske abgerissen worden!

England will keinen Frieden ohne Deutschlands Untergang!

So geht es denn heute nicht mehr um Sieg oder Niederlage, sondern um Sein oder Nichtsein. Und in dieser klaren Erkenntnis werden wir unseren Daseinskampf führen. Wir werden England, dem Rückgrat der Entente, seine Verbindungen übers Meer, seine Nervenstränge durchschneiden, wir müssen es lähmen, auf das es zu böser Tat fürderhin nicht mehr fähig ist.

Wir wissen, daß solche Kriegführung, zu der England uns zwingt, unseren neutralen Nachbarn schwere Opfer auferlegt. Wir haben den redlichen Willen gezeigt, es ihnen zu ersparen. England wollte es anders!

Darum: England oder Deutschland!

Es gilt einen Zweikampf, bei dem es nur einen Sieger gibt, es gilt ein Gottesurteil!

Wilsons Heuchelei.

Bern, 1. März. (WTB.) Ein Funkspruch vom Vertreter des WTB. vom 26. aus Newyork ergänzt die bereits von Reuter verbreitete Meldung über Wilsons Rede im Kongreß am 26. Februar nachmittags. Bei der Erwähnung der Wirkung des deutschen Unterseebootkrieges auf die amerikanische Schiffahrt berührte Wilson die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Housatonis", der mit Lebensmitteln nach London bestimmt gewesen sei. Dieser Fall gleiche also dem des amerikanischen Segelschiffes „William P. Frey", bei dem die deutsche Regierung ihre Verantwortlichkeit für den Sachschaden und die Rettung der Besatzung anerkannt habe. Er erwähnte weiter die Versenkung des amerikanischen Schoners „Lyman H. Law". Im Anschluß an sein Ersuchen um Vollmachten sprach Wilson es aus, daß er in der Gesamtheit seiner Verfassungspflichten und Rechte diese Befugnis zweifellos schon besitze, daß er aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf Grund dieser so allgemeinen Vollmacht handeln, sondern fühlen möchte, ob das Ansehen und die Rechte des Kongresses bei allem, was er etwa würde tun müssen, hinter ihm stände. Wir sind zusammen Diener des Volkes und müssen gemeinsam in seinem Sinne handeln, soweit wir ihn erraten und ausdeuten können. Wilson bezog sich auf die Pflicht, Handel und Leben der Amerikaner zu schützen und erklärte, seit es sich unglücklicherweise als unmöglich erwiesen habe, Amerikas neutrale Rechte gegenüber den unverantwortlichen Beeinträchtigungen durch die Deutschen mit diplomatischen Mitteln zu wahren, dürfe die einzige Art, auf einen etwa eintretenden Notfall gerüstet zu sein, in der bewaffneten Neutralität bestehen, für die es reichliche Präzidenzfälle in Amerika gäbe. Es sei zu hoffen, daß es nicht nötig sein werde, die bewaffnete Macht irgendwo in Tätigkeit zu setzen. Das amerikanische Volk wünscht das nicht und, sagte der Präsident, unserer Wille ist kein anderer als der seine. Wilson sagte, das Volk werde den Geist, in dem er handle, verstehen. Er sei aber auch ängstlich darauf bedacht, daß die Völker der kriegführenden Länder Amerika verständen und ihm nicht mißtrauten. Er wies auf die fast drei Jahre lang bewiesene, auch jetzt noch bestehende Friedensliebe hin und erklärte, er verlange nur die Mittel und die Ermächtigung, das Recht eines großen Volkes auf friedliches Leben und Handel (!) in Wirklichkeit zu sichern. Kein Schritt des Präsidenten und des Volkes würde zum Krieg führen, der nur durch militärische Handlungen und Angriffe von anderer Seite entstehen könne. Da er noch keine Einzelmaßnahmen vorschlagen könne, bitte er, ihm die gewünschte Ermächtigung in möglichst allgemeinen Ausdrücken zu erteilen. Er werde jedenfalls mit Zurückhaltung, vorsichtig und in freundschaftlichem und aufrichtigem Geiste handeln. In diesem Sinne bitte er um die Ermächtigung zu der Bewaffnung der Handelsschiffe und um einen Kredit hierfür und für ihre Versicherung gegen Kriegsgefahr. Der Präsident schloß mit dem gemeldeten Hinweis auf die allgemeinen Menschenrechte. Sobald Wilson das Kapitol verlassen hatte, wurden die Ausschüsse beider Häuser für auswärtige Angelegenheiten auf denselben Nachmittag einberufen.

*

Rotterdam, 1. März. (BB.) Über die Abfahrt Gerards aus einem spanischen Hafen meldet „Daily Mail" unter dem gestrigen Datum, die ganze Bevölkerung der Stadt sei zum Hafen geströmt, um bei der Abfahrt des Botschafters zugegen zu sein. Außer den Amerikanern, die mit Gerard aus Deutschland nach ihrem Lande zurückkehren wollen, seien 1700 für Kuba bestimmte Auswanderer mitgefahren. Gerards Begleitung bestand aus etwa 40 Personen.

Berlin, 1. März. (WTB.) Über erfolglose Werbearbeit für Amerika heißt es in der „Voss. Ztg.": Der spanische Dampfer „Monserrat" lief aus Newyork in Cadix ein. Die Passagiere teilen mit, daß in Nordamerika viele Leute für Landheer und Marine angeworben werden mit denselben marktschreierischen Mitteln, wie sie in England üblich sind. Der Erfolg war aber bis zur Abreise des Dampfers gering. Die Arbeiter treten lieber in die Munitionsfabriken ein, wo sie hohe Löhne bekommen. Schwarze, die dienen wollen, erhalten monatlich 80 Dollar. Der Aktivbestand der Flotte ist spärlich, so daß die Bemannung des neuen Panzerschiffes „Pensylvania" nur mühsam zusammengebracht werden konnte.

Der Seekrieg.

Stockholm, 28. Febr. Nach einem Telegramm, welches das norwegische Auswärtige Amt vom Vizekonsul in Newhaven erhielt, wurde der Dampfer „Vigda" gestern abend, von Newhaven nach Landsend mit Kohlen unterwegs, von einem deutschen U.-Boot torpediert. Ein englisches Patrouillenboot setzte die Bemannung in Newhaven an Land.

Karlsruhe, 1. März. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Christiania, daß ein deutsches Tauchboot, welches unweit von Hammerfest gesunken ist, neun stark bewaffnete, nach Romanow fahrende russische Dampfer versenkte, welche Rußland in Südamerika angekauft hatte.

Rotterdam, 28. Febr. (WTB.) Dem „Neuen Rotterdamschen Courant" zufolge schreibt „Daily Chronicle": Die vermessenste und rücksichtsloseste Überrumpelung, die der Feind bisher ausführte, waren die Angriffe der deutschen Schiffe auf Margate und Broadstaire am letzten Sonntag. Um so bemerkenswerter findet das Blatt, daß Carson bisher der Kritik entgangen sei, die gegen Balfours Verwaltung der Admiralität sehr scharf gewesen sei.

Amsterdam, 28. Febr. (WTB.) Da der königlich westindische Postdienst seine Dampferfahrten zwischen dem Mutterlande und Holländisch-Westindien wegen der verschiedenen Verkehrshindernisse einstellen mußte, und auch die englische Linie, die bisher einen Dienst zwischen Surinam und Newyork unterhielt, Surinam nicht mehr anläuft, hat die Regierung den königlich westindischen Postdienst ersucht, um eine völlige Isolierung der Kolonie vorzubeugen, einen neuen direkten Dienst für Frachten und Passagiere von Surinam nach Newyork einzurichten.

Deutsche Schiffe für holländischen Gebrauch? Haag, 28. Febr. Das holländische Korrespondenzbureau meldet: Wie wir hören, hat die niederländische Regierung heute vom deutschen Gesandten Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung bereit ist, im Hinblick auf den Verlust der holländischen Schiffe Entgegenkommen zu zeigen und den Niederlanden während des Krieges deutsche Schiffe zur Verfügung zu stellen. Nach dem Frieden könnte eventuell über Ankauf dieser Schiffe verhandelt werden.

Weitere amerikanische Schiffe durch die Seesperre gelangt? Haag, 28. Febr. „Echo de Paris" weist darauf hin, daß, während sich die ganze Welt mit der Reise von „Orleans" und „Rochester" beschäftige, auch mehrere andere amerikanische Dampfer die Gefahrenzone passiert hätten (?), u. a. zwei Frachtdampfer der amerikanischen Schiffahrtslinie Kerr, welche auch der Dampfer „Rochester" gehört. Ferner sei der amerikanische Dampfer „Storsond" (3482 To.) in Le Havre angekommen. Er gehörte ebenfalls der Kerr-Linie an. Schließlich sei noch ein anderes amerikanisches Schiff (4050 Tonnen) in einem europäischen Hafen angekommen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 28. Febr. (WTB.) Die Vorgänge an der Ostfront stehen bei Nachlassen der Kälte im Zeichen der Vorbereitung der großen Operationen für Frühjahr und Sommer. Die Versuche der Russen, durch blutige Massenstürme am Tartarenpaß am 23. und 24. 2. einen eventuellen späteren Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, blieben erfolglos und wurden bisher nicht wieder aufgenommen. Dagegen brachten deutsche Vorstöße an der Valeputna-Straße neue Gewinne, welche die bisherigen Erfolge bei Nestikaneste planmäßig weiter ausbauten. Auf der Höhe südlich der Straße wurden die für die deutschen Linien unbequemen feindlichen Anlagen zerstört und die Unterstände gesprengt. Die Höhen nördlich der Straße wurden für dauernde Besetzung eingerichtet und an das deutsche Grabensystem angegliedert. Die Größe des Erfolges geht abgesehen von dem hohen taktischen Wert der eroberten Höhen schon aus der im Heeresbericht gemeldeten erheblichen Beutezahl hervor.

Zu dem Erfolg bei Valeputna in den Waldkarpathen wird uns von militärischer Seite geschrieben: Dieser Erfolg ist angesichts der Kriegslage in diesem Teile der Waldkarpathen nicht ohne Bedeutung. Es wird noch in aller Erinnerung sein, daß die Russen in den letzten Wochen gerade hier in dem oft genannten Mestecanesti-Abschnitt unausgesetzt mit ungewöhnlichen Kräften angriffen, da sie die Bedeutung dieses wichtigen Frontabschnittes richtig erkannten. Sie hatten hierher starke Kräfte geführt, um einen Durchstoß an dieser Eckfront zu versuchen, der sowohl auf die Sereth-Linie wie auch auf die nach Norden angrenzenden Frontabschnitte von weittragendstem Einfluß hätte sein mögen. Aus dem Bestreben, von hier aus die Kriegslage an der Ostfront neuzugestalten, waren alle letzten ungewöhnlich starken russischen Vorstöße in diesem Punkte zu verstehen. Trotz der aufgewendeten gewaltigen Mittel hatten aber die Russen keinerlei Erfolge zu verzeichnen, sondern konnten nur schwere Verluste buchen. Nun haben unsere eigenen Truppen in einem schneidigen Vorstoß an derselben Stelle eine ungewöhnlich kraftvolle und erfolgreiche Gegenhandlung eingeleitet. Es gelang ihnen, beiderseits dieser Straße mehrere russische Höhenstellungen im Sturm zu nehmen. Das Gesamtergebnis dieses kraftvollen Vorstoßes ist äußerst günstig, da dadurch nicht nur unsere Front an der wichtigen Straße eine Verbesserung erfahren hat, sondern da auch dem Feinde die für die Lage an der Valeputnastraße besonders wichtigen Höhen entrissen wurden, welche den Überblick über die Straße und ihre Beherrschung gestatten. Diese Schwächung der russischen Front wird von den Russen schmerzlich empfunden werden, zumal es sich gerade um einen Abschnitt handelt, der von ihnen stets mit besonders zärtlicher Sorgfalt behandelt worden ist.

Berlin, 28. Febr. (WTB.) Am 27. 2. versuchten Italiener neuerdings die Höhe 1050 im Zernabogen zu nehmen, gegen die sie bereits verschiedene Male vergeblich angerannt sind und deren angebliche Eroberung die italienische Presse bereits mehrmals unter bombastischem Gerede verkündete. Nach starkem, mittags einsetzendem Artilleriefeuer gingen dichte Schwärme in 2 Kilometer Breite gegen die Bergkuppe und die anschließenden Höhen vor, wo die Stürmenden bis an die Gräben herankamen. Sie wurden mit Handgranaten blutig abgewiesen. Ein kleines Grabenstück vermochten sie zu nehmen, doch ein sofortiger Gegenstoß warf sie wieder hinaus. Das Verfolgungsfeuer, in das die Fliehenden gerieten, verdoppelte die Verluste der Angreifer. Die gesamten Stellungen sind restlos in unserer Hand.

London, 28. Febr. (WTB.) Im amtlichen britischen Bericht aus Mesopotamien wird gemeldet: Auch den ganzen Montag waren wir dem Feind hart auf den Fersen. Unsere vorgeschobenen Posten verwickelten ihn am Nachmittag an einigen Punkten am linken Ufer des Tigris, der 30 Meilen west-nordwestlich von Kut liegt, von drei Seiten in ein Gefecht. Der Feind ließ eine Menge Waffen und Ausrüstungsgegenstände zurück und warf 4 Haubitzen in den Fluß. Wir eroberten das Kanonenboot „Firerly" zurück, das wir beim Rückzug von Ktesiphon verloren hatten, erbeuteten ein türkisches Schiff und zerstörten ein anderes. Am Sonntag machten wir 350 Gefangene und am Montag 161.

Unsere Feinde.

Madrid, 28. Febr. (WTB.) Funkspruch vom Vertreter des Wiener Korrespondenz-Bureaus. Nach einer Meldung portugiesischer und spanischer Blätter hat sich seit Abgang der ersten portugiesischen Truppen nach Frankreich und der Verkündigung der verschärften U-Bootsperre die innere Lage Portugals zusehens verschlimmert. Um gegen die Gewaltherrschaft der gegenwärtigen Regierung anzukämpfen, bildete sich aus den unzufriedenen Elementen verschiedener Parteien ein parlamentarischer Block, der in scharfer Gegnerschaft der Regierungsmehrheit gegenübersteht. Die wirtschaftliche Lage ist geradezu verzweifelt. Die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung drängten zur Einschränkung des Personenverkehrs, der öffentlichen Beleuchtung und zur Anordnung eines früheren Ladenschlusses. Wegen Mangels an Beförderungsmitteln mußte die ganze vorjährige Weinernte, die bereits teilweise nach Frankreich verkauft war, im Lande verbleiben. Die hierdurch geschaffene Krise wird noch verschärft durch die angeordnete Einschränkung des Alkoholgenusses in England, das ein bedeutendes Absatzgebiet für portugiesische Weine ist. Die Regierung steht all diesen Ereignissen ohnmächtig gegenüber; eine Ministerkrise stehe bevor.

Petersburg im Kriegszustand. Frankfurt a. M., 1. März. (BB.) Wie der „Frankf. Ztg." aus Stockholm gemeldet wird, habe der Befehlshaber des Petersburger Militärbezirkes, General Habalow, Petersburg als im Kriegszustand erklärt und eine besondere, an die Arbeiter gerichtete Warnung vor Kundgebungen erlassen. Bei der Eröffnung der Duma sei der Oberbefehlshaber des Bezirks ermächtigt, jeden Aufruhr oder Widerstand gegen die Staatsgewalt zu unterdrücken. Man glaubt, daß diese Maßregel mit den Teuerungsunruhen, die in der letzten Zeit in Petersburg und Moskau vorgekommen sind, zusammenhängen. In der vergangenen Woche sind in Petersburg ungefähr 40 Bäckergeschäfte geplündert worden. Eine ewige Quelle von Unruhen sind die langen Reihen von Wartenden vor den Geschäften, besonders vor den Fleischerläden. Die Polizei zeigte bisher den Angriffen auf die Geschäfte gegenüber völlige Gleichgültigkeit. Man glaubte jedoch neuerdings beobachtet zu haben, daß bei dieser Gelegenheit auch aufrührerische Aufrufe verteilt werden. Daher wurde angeordnet, daß die Menschenreihen von Polizeiaufgeboten überwacht werden. Außerdem haben sich täglich Fälle ereignet, daß wartende Menschen erfroren sind. Daher wurde bestimmt, daß Heizöfen neben den Menschenreihen aufgestellt werden.

Requirierung der Bergwerke und Fabriken in Frankreich.

Bern, 28. Febr. (WTB.) Lyoner Blättern zufolge, wird aus Paris gemeldet: Die Kammer setzte gestern die Erörterungen über den Gesetzesantrag bezüglich der Requirierung der Bergwerke und Fabriken, die für die nationale Verteidigung arbeiten und der Reglementierung, Einberufung und Verwendung der militärischen Arbeitskräfte fort.

Der Munitionsminister Thomas erklärte, daß die Kriegsindustrie, die zu Kriegsbeginn nur 18 000 Geschosse liefern konnte, aus dem Boden gestampft werden mußte. Damals hätte man die Industrie requirieren können, wenn ein System für die industrielle Mobilmachung in Frankreich vorbereitet gewesen wäre. Aber man habe die einzelnen Arbeiter der einzelnen Fabriken, die zum größten Teil infolge der allgemeinen Mobilisierung ihren Betrieb einstellen mußten, telegraphisch einberufen. Millerand habe damals durch Einberufung einer Versammlung der Industriellen die Organisation geschaffen, die im Frühjahr 1915 die ersten Früchte getragen habe. Die Regierung wolle heute nichts von der Requirierung wissen. Besonders Privatindustrien würden hierdurch geschädigt werden. Thomas fragte, ob die Regierung vielleicht den Geist der Initiative bei den Privatindustrien auch requirieren könne. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Minister Thomas fuhr fort, wenn er jetzt nach zweijähriger Erfahrung diese These aufstelle, geschehe es, weil er die Überzeugung habe, daß die Industrie am besten den Landesinteressen dienen könnte, wenn man sie in dem Zustande lasse, wie sie vor dem Kriege war. (Zurufe links.) Thomas fuhr fort: Die staatlichen und privaten Unternehmungen hätten seit Kriegsausbruch Wunder geleistet. Für Kriegslieferungen und staatliche Unternehmungen seien 11 bis 12 Milliarden ausgegeben und 640 000 Verträge abgeschlossen worden. Der Staat habe hohe Preise gewähren müssen, um Sicherheit für schnelle Herstellung zu erhalten. Dafür habe sich der Staat bemüht, die Preise zu kontrollieren und Preisermäßigungen herbeizuführen. Thomas führte dann aus, daß ein Arbeiter im Landesinnern mit 8 bis 10 Francs nicht viel mehr verdiene, wie die Soldaten an der Front, deren jeder dem Staate mit Verpflegung 5 Francs 10 Centimes koste, ungerechnet die staatliche Unterstützung an Frauen und Kinder. Thomas sagte weiter, der vorliegende Gesetzesantrag führe die Staatskontrolle über die Mobilisierungsarbeiter ein, welche der militärischen Disziplin unterworfen werden müßten.

Der Abg. Dedion erklärte, das Gesetz nicht auf heißen zu können, worauf der Sozialist Ledoucc erwiderte, Dedion tue gut daran, in der Kammer nicht in seiner Eigenschaft als Kriegslieferant zu sprechen.

Ribot forderte die Kammer auf, das Gesetz anzunehmen, worauf diese das Gesetz annahm und zur Diskussion der einzelnen Artikel überging. Die Kammer wurde dann bis Donnerstag vertagt.

(Anmerkung: Es ist interessant, daß der Munitionsminister jetzt eine These aufgestellt hat, die den sozialistischen Prinzipien auf Verstaatlichung vollkommen widerspricht. Die hierauf bezüglichen Ausführungen Thomas werden auch, nach Lyoner Blättern, von der äußersten Linken mit lebhaftem Erstaunen und Widerspruch aufgenommen.)

Griechenland.

Bern, 28. Febr. (WTB.) Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen schreibt das Blatt „Respirini": Die Kontrolle der Entente über Telegraphen-, Polizei-, Zoll- und Hafenbehörden sei effektiv geworden. Ankommende Lebensmittel werde die Entente direkt zur Verfügung der Bevölkerung halten. England schieße die Entschädigungen an die Venizelisten vor. Der Munitionstransport nach dem Peloponnes dauere an. Der Bericht der Ententekontrolleure werde demnächst veröffentlicht werden. Weitere Todesfälle infolge Unterernährung seien gemeldet. Die Advokaten von ganz Thrazi hätten einen Protest gegen die Fortsetzung der Blockade eingereicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Graf von Oppersdorff hat sich, wie aus dem soeben erschienenen amtlichen Mitgliederverzeichnis des Bundesrats und des Reichstages hervorgeht, der konservativen Fraktion als Hospitant angeschlossen. Graf Oppersdorff gehörte ursprünglich dem Zentrum an. Bei den letzten Wahlen siegte er, im wesentlichen von den Polen gewählt, in Fraustadt-Lissa gegen den Kandidaten der Fortschrittspartei Löhning mit wenigen Stimmen Mehrheit. Dieser Übertritt des Grafen, dem sich auch der Antisemit Graefe angeschlossen hat, ist geschäftsordnungsgemäß insofern bemerkenswert, als die konservative Partei mit 40 Mandaten und 5 Hospitanten die nationalliberale, die nur über 44 Mandate verfügt, an Stärke übertrifft. Das ist bei der Reihenfolge der Redner bisweilen entscheidend.

Neutrale Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Amsterdam, 28. Febr. (K. Z.) Das „Allgemeen Handelsblad" schreibt zu der Rede des Reichskanzlers u. a.: Bemerkenswert war die Enthüllung über die ungewöhnliche Art, wie die Regierung der Vereinigten Staaten den Bruch vollzogen habe. Bisher sei es üblich gewesen, solche Beschlüsse schriftlich zu übermitteln. Der Schritt habe zwar noch nicht zum Kriege geführt; doch sei dieser unvermeidlich, wenn die amerikanischen bewaffnetn Handelsschiffe ihre Kanonen auf die Unterseeboote richten, wenn diese sie zum Halten auffordern. Von wem die Kriegserklärung schließlich ausgehe, sei ja auch nebensächlich.

Bern, 28. Febr. (WTB.) Das Berner „Tageblatt" schreibt zur Kanzlerrede: Der Kanzler muß nach seiner gestrigen Rede unstreitig als der gewaltigste politische Redner dieser Kriegszeit bezeichnet werden. Keine Spur von jener Phrasenhaftigkeit und der demagogischen Mitteln, die die Ententeredner mit Vorliebe anzugeben pflegen. Schwer folgt Schlag auf Schlag. Mit angehaltenem Atem verfolgt der Leser den klaren, unerbittlich logischen Gedankengang dieses Staatsmannes. So groß und hart wurde die englische Methode des Frauen- und Kinderkrieges noch nie von berufenem Munde der Welt enthüllt, wie hier von dem deutschen Staatsmann. Kaltblütig hätten die Engländer Millionen deutscher Frauen und Kinder geopfert, um den Sieg zu erringen, wenn es ihnen gelungen wäre. Diese Anklage ist in ihrer Tragik so schwer, daß England und seine Verbündeten wahrlich jedes Recht verscherzten, sich die Verteidiger der Humanität zu nennen. Die Erwähnung der Tatsache, daß Sir Percy Szot ausdrücklich vor Kriegsausbruch, als England noch glaubte mittels der Flotte alle Angriffe zur See abschlagen zu können, den Unterseebootkrieg in der Gestalt, wie er jetzt von Deutschland angewandt wird, wählte, wirkte wie eine Erlösung auf alle jene ängstlichen Gemüter, die bisher meinten, England hätte niemals die U-Boote in so weitgehender Weise benutzt.

Zum 50jährigen Bestehen der nationalliberalen Partei.

Berlin, 1. März. Die nationalliberale Partei beging gestern in der Wandelhalle des Reichstages den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. In Rücksicht auf die ernsten Zeitumstände war die Form einer schlichten Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktion beiwohnten. Die Begrü-

der deutschsprachigen Presse e.V.

Tagungsansprache hielt Prinz zu Schönaich-Carolath. Er gedachte der treuen Zusammenarbeit der Partei mit dem Fürsten Bismarck und der Hilfe, die sie unter Führung Bennigsens dem ersten Kanzler bei dem Einigungswerk geleistet hätte. Darauf sprach Abg. Dr. Friedberg über die Geschichte der Partei. Er hob in großen Zügen die Entwicklung der Partei hervor. Nach ihm sprach Abg. Dr. Stresemann über die Zukunftsaufgaben der Partei.

Zu der Feier waren zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen, darunter folgendes vom Reichskanzler:

Der nationalliberalen Partei spreche ich zur heutigen Feier des 50jährigen Bestehens aufrichtigen Glückwunsch aus. Dieser Tag steht im Zeichen der großen Überlieferungen, in denen seit der Reichsgründung die Partei mit klarem Blick für die Aufgaben einer neuen entscheidenden Entwicklungsepoche Deutschlands tatkräftig am Ausbau der Staats- und Reichsmacht und der freiheitlichen Gestaltung unseres politischen Lebens mitgewirkt und ihre höchste Kraft entfaltet hat. Möchte es ihr beschieden sein, auch in der durch das ungeheure Völkerringen eingeleiteten Zeit, die für lange hinaus über das Schicksal der Nation entscheiden wird, dem Vaterland von neuem wertvolle Dienste zu leisten, wie in den glücklichen Jugendjahren der deutschen Einheit.

v. Bethmann-Hollweg.

Weitere Glückwunschtelegramme waren eingelaufen vom Staatssekretär des Innern, Kriegsminister v. Stein, Minister v. Loebell, Staatssekretär Lisco und vom Kultusminister v. Trott zu Solz. Von den Reichstagsfraktionen hatten Glückwünsche gesandt: die konservative Partei und die Fraktion der Reichspartei. Auch von dem Abg. Bassermann, der durch Krankheit verhindert war, an der Feier teilzunehmen, war ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm eingelaufen.

England.

Bern, 1. März. (WB.) Wie man aus englischen Quellen vernimmt, werde in der nächsten Zusammenkunft der Spitzen des britischen Imperiums die Frage einer einheitlichen Wasser- und Landarmee in England und in sämtlichen Dominions, mit Einschluß Kanadas und Australiens nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht vorgelegt werden.

Die Mobilisierung der englischen Landwirtschaft.

Amsterdam, 28. Febr. (WTB.) In England versucht man in elfter Stunde, die Landwirtschaftsproduktion zu erhöhen. Der Generaldirektor für die Erzeugung von Lebensmittel empfiehlt nach einem Telegramm des „Allgemeen Handelsblad" in London folgende Maßregeln: 1. An allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten. 2. Die Sonntagsarbeit in den Kirchen von den Kanzeln anzuordnen. 3. Tag und Nacht zu pflügen. 4. Die gelernten Arbeiter nicht zum Militärdienst einzuberufen. 5. Bürgerliche und Militärgefangene zur Landarbeit zu verwenden und auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen zeitweilig dazu heranzuziehen. 6. Die Rekrutierung der Frauen für die Landarbeit. 7. Die kleinen Landbesitzer unterstützen. Der Generaldirektor für die Lebensmittelversorgung erklärte, daß nur mehr sechs Wochen übrig sind, um das Land für die heurige Ernte zu bestellen. Mit der Sonntagsarbeit würde man eine volle Woche gewinnen. Es sollen überall Motorpflüge eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Lichte von Acetylenlaternen weiter arbeiten sollen.

Wirtschaftsleben und Lebensmittelversorgung.

⊙ **Düsseldorf**, 27. Febr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung berichtete Oberbürgermeister Oehler über die Bemühungen der Stadtverwaltung bei den zuständigen Reichsstellen, um eine Wiederaufnahme der Kartoffellieferungen zu erreichen. Es sei, so führte der Oberbürgermeister aus, aber recht wenig Hoffnung vorhanden, in der nächsten Zeit Kartoffeln zu erlangen, da nach den der Stadtverwaltung zugegangenen Berichten in Ost- und Mitteldeutschland die Mieten noch nicht wieder geöffnet sind. Und auch später werde sich die verfügbare Menge für jede Person wöchentlich auf höchstens 3 Pfund belaufen. Um ähnlichen schweren Notständen in Zukunft vorzubeugen, hat die Stadt Düsseldorf gemeinschaftlich mit anderen Städten bei der Reichsstelle die Forderung erhoben, daß der Landwirtschaft für Spätkartoffeln ein höherer Preis als im verflossenen Jahre bewilligt werde, und zwar abgestuft nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands. Es besteht sonst die große Gefahr, daß die Landwirtschaft die Kartoffelerzeugung einstelle und andere Produkte anbaue, die für die Volksernährung weniger in Betracht kommen.

Bestandserhebungen und Beschlagnahmungen usw.

Mit dem 1. März 1917 sind neue Bekanntmachungen in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme angeordnet wird von

a) Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbrocken, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkstopfen (Pfropfen), Korkspunde und Korkscheiben; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Linoleum, Isoliermittel usw.). Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen;

b) von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgewerbe üblichen Kellereigeräten. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist;

c) Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwollgarne auf Kops, die nach dem System der Dreizylinder-Spinnerei hergestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund von nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisscheinen gesponnen sind;

d) von Bronzeglocken (neben freiwilliger Ablieferung). Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.

Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür vorerst je eine Glocke im Geläut erhalten bleiben soll.

Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Die Veröffentlichung aller Bekanntmachungen erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeiverwaltungen einzusehen.

Aus der Stadt.

Münster, 1. März.

⊙ **Die Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schneidermeister Münsters und Umgegend**

hielt Sonntag, den 25. Februar beim Gastwirt J. Beisenkötter ihre Januar-Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende des Aufsichtsrates einen kurzen Überblick über den Geschäftsgang des verflossenen Jahres, worin besonders hervorgehoben wurde, daß derselbe dank des Bekleidungsamtes des 7. Armeekorps und Mitwirkung der Handwerkskammer durch Überweisung von Heeresnäharbeiten als ein recht günstiger zu bezeichnen sei.

Nachdem die Abwickelung der reichhaltigen Tagesordnung einen glatten Verlauf genommen hatte, berichtete der Vorsitzende (gleichzeitig als Geschäftsführer) über die Entstehung der Genossenschaft. Insbesondere wurde ausgeführt, daß die Genossenschaft vor 20 Jahren ihr Entstehen im Kleinen begonnen habe. Wenn selbige sich auch nicht viel in der Öffentlichkeit gezeigt, so hätte sie sich doch im Stillen emporgearbeitet, und stehe jetzt da, als ein gesunder, kräftiger Baum, deren Blüte das einmütige Zusammenarbeiten der Kollegen ist und dessen Früchte als recht günstig benannt werden können.

Hierauf sprach ein Vorstandsmitglied über die Heereslieferung und legte besonders den Kollegen ans Herz, immer wie bisher die Arbeiten gut und pünktlich ausführen zu wollen, und den Anforderungen des Bekleidungsamts nach wie vor gerecht zu werden. Gewiß gebe er zu, daß durch Einberufung der besten Arbeitskräfte zum Heeresdienst die Ausführung der Arbeiten sehr erschwert würde; aber wenn ein jeder für diese Arbeit noch verfügbare Kollege seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stelle, müsse auch noch jetzt mit minder ausgebildeten Arbeitskräften gute Arbeit zu liefern sein. Dann wies er kurz darauf hin, daß ein jeder dem Vaterlande auch dadurch dienen könne, wenn er die minder Ausgebildeten, welche auf Heeresnäharbeiten angewiesen sind (gleichviel ob männlich oder weiblich, ob gelernten oder ungelernten Berufes) bei der Ausführung der Arbeiten behilflich sein wolle, um solche über die Not des Krieges besser hinweg zu helfen. In kurzen Dankesworten schloß dann der Vorsitzende des Aufsichtsrats die gut besuchte Versammlung gegen 6½ Uhr.

Aus den Provinzen.

△ **Appelhülsen**, 27. Febr. (Eine strenge polizeiliche Kontrolle) wird von jetzt an am hiesigen Bahnhofe ausgeführt gegen den zu einer wirklichen Landplage gewordenen „Fremdenbesuch". Männer, Frauen mit Kindern kommen mit der Eisenbahn und laufen dutzendweise tagtäglich von Haus zu Haus um zu betteln, sogar bei einsam liegenden Köttern unter Drohungen Lebensmittel usw. zu „fordern". Es ist Krieg! Gewiß, die Not ist groß! Doch die Unverschämtheit unserer Besucher noch größer. Die Mehrzahl dieser sind uns leider sogar schon zu Bekannten geworden. Schamlose Händler sind es: Hier betteln, oder falls das nicht mehr geht, billig einkaufen, um die Waren zu Wucherpreisen anderweitig an wirklich Notleidende wieder abzusetzen. Daher die seitens unseres Amtsmanns angeordnete strenge Kontrolle am Bahnhofe Appelhülsen, dankend anerkannt von Ort und Land. Dem münsterländer Bauer hängt auch im Kriege nicht der Himmel voller Geigen, geschweige denn der „Wiem" voller Schinken und Mettwürste. Auch der Mann auf dem Lande spürt schon den Krieg; kennt auch schon Fett und Brotmarken usw. Alles, was die Landbewohner noch an Fleisch, Getreide, Kartoffeln übrig haben, gehört nicht einzelnen Personen, sondern ist den Sammelstellen zuzuführen für die Allgemeinheit. Das Raffinement der Frauen geht schon so weit, daß sie, morgens mit schlanker Taille angekommen, abends wie ausgestopfte lebende Puppen auf dem Bahnhofe — herumwackeln. Jedenfalls bringt die verschärfte Kontrolle Abhülfe.

-r **Bocholt**, 26. Febr. (Zur goldenen Hochzeit) überreichte heute morgen nach der kirchlichen Feier Prälat Richter den Eheleuten Melchior Bruns hierselbst ein Glückwunschschreiben aus dem kaiserlichen Zivilkabinett und die dem Jubelpaare verliehene Ehejubiläumsmedaille.

⊙ **Borken**, 26. Febr. (Räuberischer Überfall.) In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Wohnung des Lehrers M. hierselbst ein, betäubten ihn und raubten Geld und Lebensmittel. Die Einbrecher entkamen unerkannt.

-r **Bielefeld**, 26. Febr. (Der Entwurf eines Haushaltsplanes) der Stadt Bielefeld für das Jahr 1917 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 6 310 000 Mk. gegen 5 965 000 Mark im Vorjahre. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 4 344 000 (3 981 100) Mark, er soll bei den gleichen Steuersätzen wie im Vorjahre aufgebracht werden durch 225 Prozent Gemeinde-Einkommensteuer mit 2 579 000 (2 334 500) Mark, 210 Proz. Grund- und Gebäudesteuer mit 709 000 (705 700) Mk., 280 Proz. Gewerbesteuer Klasse I mit 588 000 (361 600) Mark, 210 Proz. Gewerbesteuer der Klassen II bis IV mit 131 000 (171 400) Mark und 100 Proz. Betriebssteuer mit 5800 (5800) Mark. Den Rest sollen Gebühren verschiedener Art sowie Hundesteuer, Wertzuwachssteuer, Lustbarkeitssteuer und Schankerlaubnissteuer bringen. Es erfordern u. a. Verwaltungskosten 887 827,33 (797 202,33) Mk., Zinsen- und Schuldentilgung 2 496 482,67 (2 229 820,30) Mk., Bauwesen 445 000 (445 000) Mk., Schulwesen 1 156 425 (1 188 225) Mk., Armen- und Fürsorgeverwaltung 197 300 (213 500) Mk. Die städtischen Betriebswerke sind mit einem Reingewinn von 480 000 Mark, wie im Vorjahre, eingestellt.

Gerichtszeitung.

+ **Der Millionenprozeß Thyssen.** Leipzig, 27. Febr. (EK.) Der Prozeß zwischen August Thyssen junior und dem Verwalter in dem Konkurs über sein Vermögen kommt am Donnerstag, 15. März, vor dem vierten Zivilsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten von Seckendorff zur Verhandlung und Entscheidung. Dem Konkursverwalter ist der bekannte Großindustrielle August Thyssen senior als Gegner seines Sohnes beigetreten. Das Verfahren hatte nach Ausbruch des Krieges längere Zeit geruht, ist dann aber, nachdem Thyssen junior infolge Erkrankung aus dem Felde zurückgekehrt war, von ihm aufgenommen und wird jetzt zu Ende geführt. Es handelt sich in diesem, unsere Gelehrtenwelt aber auch die Kreise der Hochfinanz in gleicher Weise interessierenden Prozeß weniger um Geldfragen, als um die Durchsetzung des vom Sohne Thyssen beanspruchten Rechts auf Mitwirkung bei der Geschäftsführung der Thyssenschen Werke, ein Anspruch, dem der Vater Thyssen den entschiedensten Protest entgegensetzt, der dem eigenartigen Charakter des Herrn Thyssen senior entspringt.

Vermischtes.

* **Dresden**, 1. März. (BB.) Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, beschloß die Stadt Dresden, heute 2 Millionen 50 Pfg.-Gutscheine auszugeben.

* **Eine Stadtbegebenheit.** In einem französischen Provinzblatte, dem „Journal de Nancy", war unter obiger Überschrift dieser Tage folgendes zu lesen: „Zwei unnütz Schlingel haben gestern den Hund des bekannten Ingenieurs Zenith wild gemacht, indem sie ihm eine Kasserolle an den Schwanz banden und Zündraketen in die Ohren steckten. Eine Menge Gratulanten fanden sich ein, um dem jugendlichen Paar die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen, denen wir uns mit dem Ausdruck größter Hochachtung anschließen. — Zwei Kanaillen. In der Parochialkirche feierte gestern der bekannte Automobilfabrikant J. H. seine Hochzeit mit Frl. Helene v. H., der Tochter des Admirals gleichen Namens und seiner Frau, geborenen von R. . . . Man hat die beiden Kretins unverzüglich auf die Wache geführt, wo ihr ordnungswidriges Betragen zu Protokoll genommen wurde. Wir hoffen, daß sie in eine Irrenanstalt gesteckt werden, um auf ihren Geisteszustand hin beobachtet zu werden." Das sind zwei Stadtbegebenheiten, die aber der Setzkastenkobold ganz fürchterlich durcheinandergeworfen hat.

✣

* **Die Universitätsstudien im fünften Kriegssemester.**

Die immer noch steigende Beteiligung der deutschen akademischen Jugend am Kriege zeigen die neuesten Besuchsziffern der 22 Universitäten des Reichs. Während zu Beginn des Krieges 18 000 Männer und 3800 Frauen tatsächlich studierten, hat sich zu Beginn des fünften Kriegshalbjahrs die Zahl der in den Hochschulstädten anwesenden Studierenden nur noch auf 12 650 Männer und 5621 Frauen belaufen. Von ersteren stammen etwa 1200, von letzteren etwa 200 aus dem befreundeten und neutralen Ausland, sodaß nur etwa 11 400 männliche deutsche Universitätsstudenten verbleiben. Darunter befinden sich aber mehrere Tausend vom Kriegsdienst entlassene und beurlaubte Studierende, die Zahl der studentischen Nichtkämpfer ist daher eine verschwindend kleine, namentlich wenn noch beachtet wird, daß von ihnen im Laufe des Winters noch ein beträchtlicher Teil unter die Fahnen getreten ist. Einschließlich der Ausgezogenen, die sich ihre akademischen Rechte gewahrt haben, der Ausländer und der Frauen, sind diesen Winter an sämtlichen Universitäten 60 041 Studierende eingeschrieben gegen 52 500 im ersten Kriegshalbjahr und 61 000 im Sommer 1914. Vor Kriegsausbruch mögen etwa 53 000 reichsangehörige Männer vorhanden gewesen sein; wie angenommen werden kann sind nur noch etwa 7000—8000 Reichsangehörige in den Hochschulstädten anwesend, es stehen demnach etwa 45 000 oder 85 v. H. im Feld, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß den seit der Mobilmachung hinzugekommenen Füchsen kein entsprechender Abgang gegenübersteht, da die älteren Studierenden während der ganzen Kriegsdauer eingeschrieben bleiben.

Hinsichtlich des augenblicklichen tatsächlichen Besuchs der einzelnen Universitäten steht Berlin an der Spitze mit 4152 Studierenden, worunter sich aber 460 Ausländer und 1240 Frauen befinden; dann folgt München mit 2188 Anwesenden, Bonn mit 1351, Breslau mit 1101, Leipzig mit 1067, Göttingen 918, Heidelberg 769, Münster 658, Frankfurt 618, Marburg 609, Halle 610, Straßburg 586, Jena 501, Königsberg 501, Tübingen 471, Freiburg 437, Kiel 367, Würzburg 310, Greifswald 344, Erlangen 287, Gießen 281, Rostock 194. Die verhältnismäßig starken Anwesenheitsziffern einzelner Hochschulen beruhen wesentlich auf einem stärkeren Ausländer- und Frauenbesuch, die geringen Zahlen anderer z. B. Kiel, Straßburg und Freiburg) auf ihrer geographischen Lage (Nähe des Kriegsgebiets). Die jüngste Universität Frankfurt steht im dritten Jahr ihres Bestehens schon an neunter Stelle.

Bücherschau.

Eine Spezialkarte der Isonzofront erweckt unser lebhaftestes Interesse und die neue Freytagsche Karte dieses Gebietes, die alle Vorzüge der schon früher erschienenen Kriegskarten derselben Anstalt aufweist, ist ebenso schön als brauchbar. Die prächtige, in Farben schön ausgeführte Freytagsche Karte der Isonzofront ist gegen vorherige Einsendung von K. 1,10 = Mk. 0,70 von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstraße 96) zu beziehen.

Briefkasten.

X. 57. Unter Gewichtstechnik beim Klavierspiel versteht man die Ausnutzung des Arm- und Handgewichtes beim Spiel. Eine eingehende Erklärung dieser keineswegs neuen, wohl aber vielfach verlernten Spielart zu geben, würde an dieser Stelle zu weit führen. Näheres hierüber finden Sie auf Seite 80 in „Die natürliche Klaviertechnik" von R. M. Breithaupt.

Hauptredakteur Rudolf Stietholt. — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene**, die Reklamen und Inserate **Anton Busch, alle** in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Blusen in Wolle und Seide **H. Hettlage**

Unerreichte Auswahl in den verschiedensten Formen, Farben und Preislagen.

Ludgeristr. 77/78

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle tritt für Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung der ermäßigte Preis von 10 Pfg. für den Spaltenraum von 3 mm Höhe (Raumhöhe) ein. Die nicht volle Raumhöhe wird mit 5 Pfg. berechnet.

Offene Wohnungen

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. az
Frauenstraße 24 I.

2 frdl. möbl. Zim. z. 1. 3. zu vermieten mit Morgenkaffee.
Frauenstraße 15, II. Etg.

Gut möbl. Zimmer m. Mrgt (5 Minuten vom Bahnhof) zu verm. Gallitzinstr. 33 I. az

Möbl. Zim. m. gut. Pens. sof. zu verm. Hermannstr. 34a. az

Gesuchte Wohnungen

Möblierte 4—5 Zimmer-Wohnung

(4—3 Schlafzimmer) mit Küche, Mädchen- und Badezimmer, zum 1. April gesucht. Offerten unt. **A 1349** an die Geschäftsst. az

Nähe Überwasserkirche **2 bis 3 leere Zimmer** mit Bett z. 1. April zu mieten gesucht. *
Näheres Buddenstraße 25.

Zum 1. April **Kriegswohnung** gesucht, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern nebst Küche.
Offerten unter **T T 1384** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Suche zum 1. April ein brav.
zuverlässig. Mädchen
für alle Hausarbeit.
Frau Neuhaus,
Loerstraße Nr. 26.

Proveres Mädchen
für Küche und Hausarbeit findet zum 1. April cr. Stellung.
Nähere Auskunft erteilt
H. Gautzsch, Engelstr. 49. *

Saub. Stundenmädchen
gesucht. Zu melden von 10—12 vormittags. *
Dr. Schneider, Königstr. 46.

Zum 15. März od. 1. April ein braves kath.
»» Mädchen ««
von 16 bis 18 J., aus guter Familie für leichte Haus- und Gartenarbeit nach Beelen i. W. gesucht. Kleiner Haushalt. Gute Behandlung. Offert. erbitte a. **Frau Wwe. Landmesser Schmittdiel,** z. Zt. **Everswinkel** (Westfalen).

Wegen Verheiratung des jetz. suche ich zum 1. April oder Mai ein fleißiges, sauberes *
»» Mädchen ««
für alle vorkommende Arbeiten.
Frau B. Pohl, Wellingholzhausen, Bäckerei u. Gastwirtschaft, Lebensmittel-Versand. *

Suche für 1. April u. 1. Mai je ein tüchtiges
»» Mädchen ««
für alle Arbeiten in Küche und Haushalt, auch zum Anlernen.
Frau Gustav Bäcker,
Ibbenbüren.

Gesucht w. z. **bald.** Eintritt ein erfahr., zuverl., braves
»» Mädchen ««
z. Alleinbleiben nach Mainz, Bischofsplatz 10, **Oberstabsarzt Dr. Müller.** Näheres in **Münster,** Grevenerstraße 12.

Mädchen od. Frau für vorm. gesucht. Lohn 20 Mk.
Näh. Gottfriedstr. 6, 2. Et.

Stundenmädchen oder Frau für 1 Stunde nachm. gesucht.
Aegidiistraße 52, I.

Zum 1. April wird für klein. Haushalt ein zuverl., in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen gesucht.
Zweitmädchen vorhanden.
Südstraße Nr. 30

Suche zum 1. April einen *
»» Jungen ««
von 15—18 Jahren, welcher alle landwirtschaftlichen Arb. versteht. Näh. in der Gesch.

Rheine.
Für tägliche **Botenfahrt nach Münster** von 5—7 Uhr nachm. **zuverläss. Person gesucht.**
Meldungen sofort erbeten an Buchdruckerei **A. v. Kopczynski, Rheine,**
Agentur des Münst. Anzeigers.

Kassengehilfe.
Jüngerer Kassengehilfe für die diesseitige Amtskasse sofort gesucht. Kriegsbeschädigte und auch Damen können berücksichtigt werden. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsanspr. sofort erbeten.
Drolshagen, Krs. Olpe, 24. Februar 1917.
Der Amtmann.

Gesuchte Stellen

Für kräft., schulentl.
»» Knaben ««
wird Stellung gesucht bei kath. Landwirten. Angebote an **A. Holtkötter,** Lehrerin **Osterfeld** II i. W.

Suche für m. 15jähr. Sohn **Stelle bei einem Landwirt** bei Familienanschluß. *
Frau Oder, Münster,
Meerlendecker Straße Nr. 51.

Rock- und Westenschneider
auf 1 Tarif für dauernd gesucht.
F. Stegemann Nachf.

Das neue
Favorit-Moden-Album
für Frühjahr und Sommer
ist soeben erschienen und von uns zu beziehen im Preise von **80 Pfg.**
Jugend-Moden-Album 80 Pfg.
Handarbeits-Album 80 Pfg.
Per Post bezogen je 90 Pfg.
J. Lapp & Co.
Ludgeristraße 113. a4

Gesuchte Stellen.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern aus der Schule entlassen wird, Stelle a. Sattler- u. Polsterlehrling bei tüchtigem Meister. Offerten unter **F G 3112** an die Gesch.

Militärfreier Landwirtssohn sucht auf sofort oder zum 1. April Stelle als
Verwalter.
Off. unter **S 661** an **Aug. Rolef,** Anz.-Verm., Markt 37. bz

In der Nähe des Schützenhofes oder auf der Geist
größeres Ackergrundstück
zur Überlassung an meine Arbeiter zu pachten gesucht.
F. Stille, az
Maschinenfabrik, Münster i. Westf.

An- und Verkäufe

Gebr. Vollgatter
zu kaufen gesucht. wz
B. Bücking, Coesfeld.

Sauerkrautfässer.
Wein-, Öl- und Marmeladenfässer kaufe ich jedes Quantum gegen sofortige Kasse. a2
Münsterische Sauerkrautfabrik Franz Rensing,
Klosterstraße. Fernruf 2320.

Foxterrier
mit guten Eigenschaften zu kaufen gesucht. az
F. Terrahe, Stadtlohn.

Photogr. Apparat billig zu verkaufen. **M. Kirchberg, Coesfeld** i. W., Stiftland-Str. 5, I.

Vieh-Verkauf!
Montag, den 5. März d. Js., nachmittags 4½ Uhr anfang., werde ich auf dem Hofe des Herrn Schulze **Hobbeling** zu **Darfeld:**
6 tragende Schweine,
6 ½jähr. Läuferschweine,
2 hochtragende Rinder
freiwillig öffentlich meistbietend verkaufen. a2
Darfeld, den 26. Febr. 1917.
Conrad Elfers.

Etwa 6000 Morgen große
Jagd
im nördlichen Westfalen,
in der Nähe Eisenbahnknotenpunkt, noch über 5 Jahre laufend, wegen Einberufung abzugeben. Schönes Gelände, reichliche Äsung und Deckung.
Bestand: Viel Fasanen, ziemlich viel Hühner, stellenweise viel Birkwild, Hasen, auch Rehe, Schnepfen, Enten und sehr viel Kaninchen.
Pachtpreis 1400,—. az
Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unt. **W Z 3085** erbeten.

Handwerker, 50 J., Witwer ath., mit Eigentum u. Vermög., ansehnl. Herr, wünscht mit gut religiöser kath. Dame od. Witwe ohne Kinder von 40—50 Jahr. bekannt zu werden zw. baldiger
Heirat.
Dame vom Lande bevorzugt.
Strengste Verschwiegenh. wird zugesichert. Briefe, mögl. mit Bild und Angabe der Verhältnisse unter **D E 3110** an die Geschäftsstelle. az

Für die hl. Fastenzeit!
Soeben in neuer Auflage erschienen:
Der hl. Kreuzweg unseres lieben Herrn.
Eine Trostandacht für die Kriegszeit — allen denen, welche leiden und mitleiden, gewidmet von **Friedr. Beelert,** Pfarrer an St. Ludgeri.
Preis geh. in Umschlag **7 Pfg.**
In jeder Buchhandlung zu haben.
Aschendorffsche Buchhandl., Münster i. W.

Bekanntmachung.
Alle diejenigen, welche noch Forderungen oder Zahlungen an den verstorbenen Schreinermeister
Ferd. Brokemper
Albachten
haben, werden ersucht, sich am **Sonntag, den 4. März 1917,** zwischen 11—12 Uhr zu melden bei Herrn Wirt **Mackenbeck, Albachten.**

Jüngerer Herr erteilt **gründl. Nachhülfe in Mathematik.** Offerten unter **E F 1428** an die Geschäftsst.

Rucksack Montag verl. Hiltrup-Münster. Gegen Belohnung abzug.
Pieper, Restaurant, Hammerstraße. Münster.

In Hiltrup zw. Bahnhof und Post eine **Handtasche** mit Inhalt gefunden. Wilhelmstr. **158.**

Dobermann zugelaufen.
Näh. Geschäftsstelle.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
Gebr. Husemann
Tel. 1599. Münster i. W., Frauenstr. 9. Tel. 1599.
Besonders beachtenswerte Preislagen
3 Zimmer und Küche für Mk. **1880**
4 „ „ „ „ „ **2780**
5 „ „ „ „ „ **3835**
5 „ „ „ „ „ **4100**
Gediegene gute Arbeit, schöne mod. Formen.
Keine Preiserhöhung solange der Vorrat reicht.
ca. 80 Zimmer komplett am Lager.
Möbel werden kostenlos bis zur Lieferung aufbewahrt.